

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 15. bis 31. 10. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Rattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Rattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. D., Filiale Rattowitz, 300 174.

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Rattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Lappo-Sturm in Finnland

Die Regierung von den Faschisten gefährdet — Der Innenminister verhandelt mit den Lappoführern — Ein neuer Bauernmarsch auf Helsingfors — Verhinderte Parlamentseröffnung — Die Gefahr beigelegt?

Denkt Frankreich an Abrüstung?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Mitte Oktober 1930.

„Meine Herren, es ist selbstverständlich, daß unser Land, wenn von Sicherheit gesprochen wird, an eine wirkliche Sicherheit denkt“, sagte vor einigen Tagen Herr Gaston Doumergue, der Präsident der französischen Republik, bei einer Rede in Brüssel gelegentlich der Lausane des neuen französischen Kriegsschiffes „Duplex“, und auch bei seiner jetzigen Nordafrikareise betont er außerordentlich stark Frankreichs Verlangen nach Sicherheit. Gaston Doumergue nimmt selten zu politischen Fragen aktiv Stellung. Sein Vorgänger, Alexandre Millerand, ist ja gerade im Juli 1924 vor Ablauf seiner Amtszeit darüber gestolpert, daß er bei seinen Reden zu offiziell die damalige Poincaré-Politik des „Nationalen Blods“ unterstützt hatte. Wenn jetzt Doumergue langsam beginnt, öffentlich zur Frage der französischen Sicherheit Stellung zu nehmen, nachdem sich immer mehr das Gerücht verbreitet, daß auch er zu den Gegnern von Briands Politik wurde, so kann dies nur geschehen, weil er einen außerordentlich großen Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs dabei hinter sich weiß, seit die letzten deutschen Wahlen die Frage der französischen Sicherheit besonders aktuell werden ließen.

Aber kann jene „wirkliche Sicherheit“, von der Doumergue spricht, je geschaffen werden? Nie wird von den Rechtsleuten die Sicherheit für vollkommen genug gehalten werden. Die These von Doumergue bedeutet die Ausstellung eines Blankoschecks für die französischen Nationalisten. Die Kanonenslieferanten frohlocken. Als vor vier Wochen bekannt wurde, daß Frankreich sein Militärbudget im nächsten Jahre wieder um 750 000 000 Franken erhöhen würde, kriegten sofort ihre Aktienpapiere an der Pariser Börse. Der kommende Krieg hat so schon im Voraus seine Kriegsgewinnler. Für die nationale Verteidigung geben z. Bt. aus:

Frankreich	
Kriegsministerium	6 030 600 000 Franken
Marineministerium	2 485 349 508 Franken
Luftfahrtministerium	2 212 065 975 Franken
Deutschland	
Heer	492 556 000 Reichsmark
Marine	212 029 000, also zusammen
etwa	4 227 510 000 Franken
Italien	
Heer	2 655 628 000 Lire
Marine	1 151 782 000 Lire
Flugwesen	614 510 000, also zusammen
etwa	5 881 153 600 Franken.

Angeichts dieser Zahlen wird die Opposition gegen die offizielle These des Rufes nach einer vollkommenen Sicherheit, bevor auch nur im Kleinsten mit der Abrüstung begonnen wird, immer stärker. Erst eben beschäftigte sich der Nationalrat der französischen sozialistischen Partei, der auf den 19. Oktober nach Paris einberufen war, mit der Abrüstungsfrage. Seine Forderungen sind bekannt. Aber auch die zur Zeit in der Opposition stehende „Radikale Partei“, der Herriot, Daladier, Clementel und Caillaux angehören, hat sich vor zehn Tagen auf ihrem Kongreß von Grenoble mit der Abrüstungsfrage befaßt. Auf dem Kongreß von Grenoble trat man zwar der Auffassung entgegen, daß Deutschland ein Recht zum Aufrüsten habe, wenn etwa die Abrüstung seiner Nachbarn nicht durchgeführt würde, aber man bekämpfte auch die offizielle Regierungsansicht, daß die Sicherheit erst geschaffen sein muß, bevor man abrüsten kann. „Um sich davon zu überzeugen, wie falsch diese Ansicht ist, braucht man ja nur daran zu denken, daß eine absolute Sicherheit — mindestens für die Schwachen — nicht geschaffen ist, so lange die Abrüstung nicht verwirklicht wurde“, sagte dazu in Grenoble der Abgeordnete Pierre Cot als Berichterstatter über die Abrüstungsfrage. Cot gehörte im vorigen Jahre auch zur französischen Völkerverbündungsdelegation, wurde aber in diesem Jahre von Tardieu wegen seiner zu diesem zu radikal erscheinenden Ideen nicht nach Genf zugelassen.

Unter dem Eindruck der Koblenzer Stahlhelm-Manifestation nahm dann aber der Kongreß von Grenoble eine Resolution an, die nicht mehr so energisch die Abrüstung herbeisehnt wie Cot in seinem Kongreßbericht, und in der es nur heißt, die Regierung möge auf Grund des Geistes des Genfer Protokolls (das man im übrigen endgültig als überholt aufgab) ein konkretes Abrüstungsprojekt ausarbeiten.

Helsingfors. Im Hause der Studentischen Verbindung „Vesterbotten“ begann am Montag mittag die Beratung der Lappoführer mit denjenigen ihrer Anhänger, die sich auf Kosolas Aufforderung hin in Helsingfors eingefunden haben. Es handelt sich bekanntlich um die Lappolente, die „aus vaterländischen Beweggründen“ am Abbruch von Kommunisten teilnahmen oder anderweitig gescheitert gehandelt haben. Etwa 400 Personen haben dieser Aufforderung Folge geleistet. Viele tausende von Neugierigen umlagerten vom frühen Morgen an das Verbindungshaus. Da man mit Zusammenstößen rechnete, war die Helsingforser Polizei in Alarmbereitschaft verlegt worden.

Helsingfors. Schon am Vormittag umstanden etwa 5000 Menschen das Versammlungshaus, in dem die Lappo-Leute tagten. Punkt 11 Uhr erschienen die drei Führer der Lappo-Bewegung. Sie wurden mit Jubel von der Zuschauermenge empfangen. Die Menge im Saale setzte sich hauptsächlich aus jungen Menschen im Alter von 20—25 Jahren zusammen. Man sah viele Studenten, meist aber Bauern. In der Versammlung

wurde erklärt, daß man ein Schreiben an die Behörden abfassen werde, worin alle die, die sich schuldig fühlten, ihre Unterschrift zu geben hätten. Die Aufforderung, sich zu unterschreiben, hatte zur Folge, daß alle Journalisten schleunigst die Versammlung verließen. Sodann begab sich eine Abordnung zum Innenministerium, wo das Schreiben mit 400 Unterschriften überreicht wurde. Der Innenminister erklärte, er verstehe sehr wohl die Ursache der Lappo-Bewegung. Hierauf erfolgte eine lange Beratung zwischen dem Innenminister und Kosola. Um 2 Uhr kehrte die Abordnung in die Versammlung zurück. Nur einmal sah es so aus, als ob es zu Unruhen kommen würde. Als das Nationallied gesungen wurde, nahmen einige Leute den Hut nicht ab. Ein Kommunist wurde in das Versammlungshaus geschleppt und mußte am offenen Fenster das Nationallied singen.

Die Eröffnungsfeier des neuen finnländischen Parlaments, die am Montag erfolgen sollte, ist infolge der Zuspätkung der Lage auf Dienstag verschoben worden.

Der Vorsitzende des Verbandes finnländischer Frontkämpfer Saarla ist verhaftet worden.

Kampf dem Youngplan

Die Stimmung für Revision der Reparationsleistungen — Amerika als Vorbote — Reserve in England

Die beste Lösung für Deutschland, sofortige Zahlungseinstellung

London. Die Meldung vom ersten Anzeichen einer amerikanischen Revision-Bewegung in der interalliierten Schuldenfrage, wie sie durch den Washingtoner Mitarbeiter der Times gemeldet wurde, hat in London Interesse hervorgerufen. London verhält sich jedoch sehr vorsichtig und zurückhaltend und wartet vor übertriebenen Hoffnungen namentlich, soweit die unmittelbare Zukunft in Frage komme. Das Aufschneiden dieses Problems von Europa aus könne mehr Schaden als Nutzen, besonders, wenn sentimentale Beweggründe für die Berechtigung der Forderung ins Feld geführt würden. Ein wirklicher Fortschritt sei erst dann zu erwarten, wenn Amerika aus sich selbst heraus erkenne, daß eine Abänderung des ganzen Systems der Schuldentilgungen in seinem eigenen wirtschaftlichen Interesse läge.

Die sofortige Einstellung der Young Zahlungen

London. Der Abg. Louis Mac Fadden, der Vorsitzende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Bank- und Währungsfragen, hat dem Vertreter der New Yorker „Daily Investment News“ ein Interview gegeben. In diesem erklärte er, daß Deutschland einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegenstehe. Es müsse irgend etwas getan werden, um die Verhältnisse günstiger zu gestalten. Jetzt sei es Zeit, an diese Frage offen heranzugehen. Anleihen von ausländischen Banken, die dazu bestimmt wären, frühere Schulden abzulösen, bedeuteten nichts weiter als eine Verzögerung. Ein Moratorium oder eine Herabsetzung der Zahlungen des Youngplanes sei sofort notwendig. Da die Alliierten auf der vollständigen Zahlung der gegenwärtigen Reparationen bestanden, so sei der einzige Ausweg, daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine großzügigere Haltung zeigten.

Europareise Owen Youngs

Paris. Nach einer Meldung der Agence économique et financière aus New York verlautet dort gerüchtweise, daß die Europareise Owen Youngs mit der Frage der Reparationszahlungen im Zusammenhang steht. Die Gerüchte, daß Owen Young, der sich an Bord der „Isorathen“ nach Europa begeben hat, vor seiner Abreise eine lange Aussprache mit Präsident Hoover über die Möglichkeit eines Moratoriums und die Einstellung der alliierten Schuldentilgungen gehabt hat.

Sanacja-„Erfolge“

Warschau. Nach einer Zusammenstellung der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska“ wurden seit dem 9. September insgesamt 63 frühere Abgeordnete und Senatoren der polnischen Oppositions- und Minderheitenparteien verhaftet. Davon entfallen allein 25 Verhaftungen auf ukrainische und weißrussische Parlamentarier. Außerdem wurden noch 52 führende Parteimitglieder der verschiedenen Oppositionsparteien festgenommen und gegen mehrere andere gerichtliche Verfahren eingeleitet.



Der letzte Schiedsrichter im Berliner Metallarbeiterkonflikt

dürfte Reichsarbeitsminister Stegerwald sein, von dem ein Schiedsspruch im Sinne einer Verlängerung des bisherigen, jetzt abgelassenen Tarifes erwartet wird.

ten, das von allen Staaten angenommen werden müßte und zur allgemeinen, gleichzeitigen und international kontrollierten Abrüstung führen solle. So haben die Stahlhelmer bestimmt das Verdienst, zum Erschlaffen des Abrüstungsstrebens der französischen bürgerlichen Linken ihr gut Teil beigetragen zu haben.

Kurt Lenze.

In Bielitz bei Krakau wurde, wie der sozialistische „Robotnik“ meldet, am Sonntag eine Wahlversammlung des „Zentrolew“ aufgelöst. Der Leiter der Versammlung wurde verhaftet. — In vielen Orten des Dombrów-Reviers wurden bei Sozialisten Hausdurchsuchungen durchgeführt. Dabei „sollen“ zahlreiche Waffen und Munition beschlagnahmt worden sein. — In Lemberg wurde die Redaktion des sozialistischen Tageblattes von etwa 20 Personen überfallen und zerstört. Polizei traf erst ein, als die Täter bereits geflüchtet waren.



Professor Heinrich von Zügel
der hervorragende Münchener Tiermaler, Mitglied, henn. Ehrenmitglied der Akademien in Berlin, München und Dresden, kann am 22. Oktober seinen 80. Geburtstag feiern.

Massenkundgebung der französischen Sozialisten für Abrüstung und Frieden

Paris. In Paris veranstalteten die Sozialisten am Sonntagabend eine Massenkundgebung für Abrüstung und Frieden. Der Sekretär der sozialistischen Jugendvereinigung, Zyromski, wandte sich in scharfen Worten gegen den Ministerpräsidenten Tardieu, dem er heuchlerischen Patriotismus vorwarf. Lonsguet, Generalsekretär der Seine- und Oise-Präfektur, erklärte, daß die deutsche Republik systematisch verhöhnt und erniedrigt werde. Seit 10 Jahren habe man alles getan, um jenseits der Grenze den Haß zu schüren. Der Abgeordnete Brade verlangte ebenfalls für Deutschland die Anwendung des Wilsonschen Wortes, daß es weder Besiegte noch Sieger geben dürfe. Es gebe keine größere Widerständigkeit, als die Abrüstung von der Sicherheit abhängig zu machen. Der belgische Abgeordnete Hysmans betonte, der Versailler Vertrag sei in bezug auf die Gebietsverteilung voll von Irrtümern. Oesterreich sei ein Staat, der nicht allein leben könne, und es sei schwer, das Bestehen des Danziger Korridors zu rechtfertigen. Auch die Tributzusage verdiente kritisiert zu werden.

Auch König Alfons für die Republik?

Madrid. König Alfons besichtigte am Montag das Jägerregiment in Zamora. Dabei hielt er eine Ansprache, in der er betonte, daß sich die Nation nicht einschüchtern lassen sollte, weil vereinzelte Sturmwolken am Himmel aufgetaucht seien. Bei der Besichtigung industrieller Anlagen, die einige Stunden später stattfand, erklärte der König die Frage, ob Republik oder Monarchie sei völlig gleichgültig, für Spanien sei es die Hauptsache zu arbeiten. In Einklang mit dem, was man am 1. März im Namen der Republik bringen wollte, daß seine Person kein Hindernis für eine etwaige Einführung der Republik sei.

Rußlands Gegenmaßnahmen

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion beschlossen, daß diejenigen Länder, die die russische Ausfuhr bekämpfen, in Zukunft keine größeren russischen Bestellungen mehr erhalten dürfen. Weiter wurden mit sofortiger Wirkung sämtliche Vorrechte für die Durchfuhr von Waren aus den gleichen Ländern aufgehoben.

Strafverfolgung gegen Trigonen

Newport. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die Regierung des Präsidenten Urquiza Strafverfolgung gegen den früheren argentinischen Präsidenten Trigonen und das gesamte frühere Kabinett wegen finanzieller Mißwirtschaft angeordnet.

Boston

Roman von Upton Sinclair

145)

Der alte Mann machte sich nicht die Mühe, diese Formulierung zurückzuweisen. „Ich weiß“, sagte er, „Sie halten die Kerle für unschuldig!“

„Ja, Richter.“

„Nun, ich weiß, daß sie schuldig sind.“

„Wie wissen Sie es?“

„Einerlei wie, — aber ich weiß es.“ Es war die Formel der herrschenden Klasse von Massachusetts, die sie sechs Jahre lang wiederholen würde; nicht im Druck, nicht vor der Öffentlichkeit, aber in den Rauchkammern der Klubs, zu Hause und in den Büros, sooft jemand versuchte, sie festzunageln und an die Tatsachen heranzukommen. „Einerlei wie, — aber ich weiß es!“

Es würde achtzehntausend Dollars kosten, das Revisionsgesuch drucken zu lassen, — zwei mühsam ausgearbeitete Bände, ganz zu schweigen von den Anwalts honoraren, den Kanzleigebühren und den Kosten, die es verursachte, das Geld aufzutreiben. Man verschaffte sich Namenlisten, — Mitglieder radikaler Organisationen, Abonnenten liberaler Zeitungen, Mitarbeiter an wohltätigen Vereinen, Mitglieder von Frauenklubs; — alles, was vielleicht ein Herz oder ein Gewissen hatte; man ließ Adressen abschreiben, verfaßte einen Bittbrief und verschickte ihn per Post, und mit dem Geld, das hereinkam, besorgte man sich neue Stenotypistinnen und neue Zirkulare, — es war eine Art Karussell.

Aber die Gelder kamen nicht rasch genug ein. Das Interesse begann zu erschaffen, der Fall drohte in Vergessenheit zu geraten. Sacco und Vanzetti saßen im Gefängnis, und sie blieben dort, und die Öffentlichkeit wollte Ruhe haben und sie vergessen, — wie es gewöhnlich geschieht. Seht euch Mooney und Billings in Kalifornien an, riefen die jungen Radikalen, — Leute, von denen jedermann weiß, daß sie unschuldig sind, und doch sind sie im Gefängnis geblieben, und man hat sie vergessen, — seit mehreren Jahren bereits, und es werden noch viele, viele Jahre mehr werden. Die Freunde der Verteidigung wollten sich nicht damit begnügen, daß etliche Advokaten das Protokoll durchstöberten und an einen herzlosen Gerichtshof appellierten; sie wollten den Fall

dramatisieren, neue Beweise finden, die Belastungszeugen erledigen und vor allem die wirklichen Verbrecher erwischen, die den Mord begangen hatten. Sie wollten in den Städten Massenversammlungen veranstalten und einem Arbeiterpublikum dieses „Justizkomplott“ von Massachusetts schildern. Natürlich kamen sie auf den Gedanken, daß es großen Eindruck machen würde, wenn eine Dame von Mrs. Thornwells Ansehen und Einfluß die Rednerbühne betrat! Sie wollten Cornelia als Rednerin für eine Versammlung nach Newport schicken; und als sie einfiel, daß es keinen anderen Weg gebe, um das unerläßliche Geld zu erhalten, stimmte sie zu.

So herrschte abermals Bestürzung in der Sippe der Thornwells. Sie hatten geglaubt, die Grenze sei bereits erreicht, als das Oberhaupt ihrer Familie zu Hause die „Anarchie“ verteidigte. Aber Massachusetts verlassen und unter Fremden seine Gerichte angreifen, — das war reiner Landesverrat. Deborah protestierte mit ihrer ganzen Würde, und als das nichts nützte, ließ Alice ihre „Aufsicht“ im Stich und drohte völlig verrückt zu werden; aber es dauerte nichts, fand eine Familienkonferenz statt, bei der es genau so erregt herging wie bei den Konferenzen während der Kriegszeit. Großvater Abner bestand darauf, daß man ihn hinzuhole. Da er gar nichts mehr hörte, mußte man ihm den Gang der Verhandlung aufschreiben; und ab und zu bekräftigte er die Debatte mit seiner drohenden Lösung: „Sperrt sie ein!“

Sie übergaben die Sache Henry Cabot Winters, seines Humsors wegen, den sie weder verstehen noch leiden konnten, der aber das einzige war, worauf sie noch Hoffnung setzen durften. Rupert würde Henry die Informationsabteilung der Pilgrim National Bank zur Verfügung stellen und persönlich den Vertreter des Geheimdiensts der Bundesregierung in Boston zu Rate ziehen. Henry würde den Staatsanwalt aufsuchen, und mit vereinten Kräften würden sie sich ernstlich bemühen, die arme, verstörte alte Seele aus dieser Geschichte herauszugeben.

Henry rief Cornelia an. Sie wußte angeblich nichts von dieser Verschwörung, konnte aber so ziemlich alles erraten. Als sie hörte, daß ihr Schwiegersohn in ungefähr einer Woche zu Tisch bei ihr erscheinen würde, lachte sie. „Wißt du mir die Informationen bringen, die du mir versprochen hast?“

„Wenn es nicht zu spät ist, Mutter. Ich weiß, ich habe dich vernachlässigt, — aber ich hatte so schrecklich viel zu tun! Wir haben eine neue Fristverlängerung im Henry-Walker-Prozess erreicht, so daß ich wieder ein bißchen zu Atem komme. Wenn es

noch nicht zu spät ist, möchte ich eigentlich gern eine Woche Urlaub nehmen und sehen, was ich über deine Freunde und ihren Fall in Erfahrung bringen kann.“

„Das ist sehr nett von dir, Henry; aber du weißt, wir sind nicht in der Lage, solche hervorragende juristische Dienste zu bezahlen.“

„Du bezahlst mit deiner Gesellschaft, Mutter. In unserem Garten wachsen Brombeeren so lang wie dein Daumen, und ich werde dir frühmorgens ein Körbchen voll schicken, und du kannst sie zu einem Mürbteigkuchen oder zu einem Cocker oder wozu du Lust hast verwenden; und ich bringe eine Flasche Madeira mit, — unverfälschte Sache, weil ich der einzige Mensch bin, der das Schlüsselwort für das Regierschloß am Weinkeller kennt!“

Ein gutes Glas Madeira im Magen, vom Rauch einer Panna umhüllt, sah Henry Cabot Winters am offenen Fenster, und das Geschrei der Kinder auf der Straße unterstrich die für ein ruhiges Gespräch erwünschte Abgeschlossenheit des Zimmers. „Nun, Mutter, ich habe ein paar Erkundigungen über deine Adoptivtochter eingeholt. Ich habe einige Dokumente mitgebracht.“ Er zeigte auf eine bis zum Plagen vollgestopfte leberne Aktentasche, die auf dem Sofa lag.

„Nun, Henry, was hast du gefunden?“

„Sie hatten ein Dynamitversteck, und in der Nacht ihrer Verhaftung wollten sie Bodas Auto holen, um das Zeug an einen sichereren Ort zu schaffen.“

„Wo hast du das her, Henry?“ Cornelia versuchte heiter zu bleiben.

„Es versteht sich von selbst, daß Leute, die Bomben verfertigen und Bomben legen, um ihre Feinde auszurotten, mich nicht zu ihren Sitzungen einladen werden. Mein Wissen stammt nicht aus erster Hand...“

„Wir wollen die Einleitung abkürzen, Henry. Du hast mit der Polizei gesprochen, und das sind die Dinge, die ihnen ihre Geheimagenten zugetragen haben. Hat man dir erzählt, daß Rosina Sacco einmal ihren Mann verklagt habe, weil er ihr kein Geld zum Leben gab?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Tardieu ohne Maske

Sozialistische Enthüllungen über Frankreichs Außenpolitik — Der Kampf gegen Briand

Paris. Der sozialistische „Soir“ knüpft an die Ausführungen Tardiens in bezug auf die französische Außenpolitik einige Bemerkungen und betont insbesondere, daß der Ministerpräsident endlich sein wahres Gesicht gezeigt habe. Er habe die Doktrinen einer internationalen Politik entwickelt, die nicht diejenige seines Außenministers sei. Die Meinungsverschiedenheiten, die man seit langem zwischen Briand und dem Rechtskabinett vermutet habe, sei nunmehr öffentlich zum Ausbruch gekommen. Die Formel Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung stelle für den Ministerpräsidenten nicht mehr ein untrennbares Ganzes dar. Für ihn sei vielmehr die Sicherheit die wichtige Frage. Seine Rede lasse sich dahin zusammenfassen, daß er zunächst Sicherheitsgarantien verlange und sich später um den Rest, d. h. Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung, kümmern werde.

Nach den Reden Hendersons in Genf und Brinnings in Berlin sei diejenige Tardiens von unübersehbaren Folgen. Tardieu habe sich unzweideutig der Auffassung Briands entgegen gestellt, der den Frieden von der internationalen Solidarität abhängig mache. Nach Tardieu weigere sich Frankreich jedwede Abrüstung vorzunehmen, sondern sei im Gegenteil gewillt, seine Militärkraft zu verstärken. Deutschland habe seinerseits betont, daß es nicht länger den Rüstungen der anderen Mächte teilnahmslos gegenüberstehen werde, sondern ohne internationale Abrüstung seine Handlungsfreiheit wieder nehmen und ein ebenso starkes Heer auf die Füße stellen werde wie alle anderen Mächte. Tardieu habe mit seiner Rede vom Sonntag den Startschuß zu diesem Rüstungswettlauf gegeben.

Gieg der brasilianischen Revolutionäre

Zahlreiche Städte durch die Aufständischen erobert — Niederlagen der Regierungstruppen — Die Entscheidungskämpfe stehen noch aus

London. Die brasilianischen Aufständischen melden die Eroberung der Stadt Itarare im Staate Sao Paulo, wobei die Regierungstruppen geschlagen wurden. Den Revolutionären sind zahlreiche Gefangene und eine große Kriegskasse in die Hände gefallen.

Aus dem Lager der Aufständischen in Porto Alegre wird berichtet, daß die Aufständischen das elektrische Kraftwerk besetzt haben, von dem aus die Stadt Florianopolis beliefert wird. Das 14. Infanterieregiment sei aus dieser Stadt in Flajahn eingetroffen und habe sich zu den Aufständischen geschlagen. Die Aufständischen bestärken ferner die Einnahme der Hauptstadt Victoria Espirito Santo, so daß dieser Staat nunmehr voll in ihrem Besitz sei. Eine englische Firma hat aus Sao Paulo ein Telegramm erhalten, wonach in der Stadt und in der Provinz alles ruhig ist.

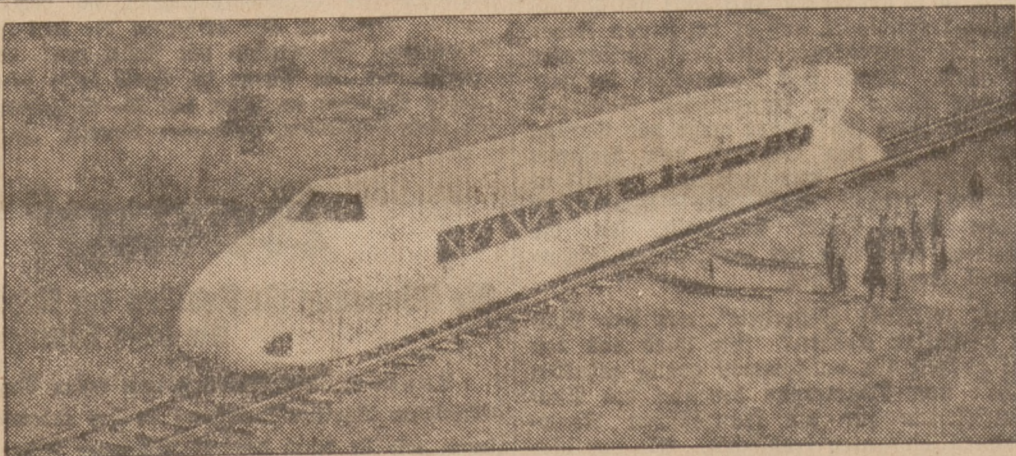
Paris. „L'Avance“ meldet aus Montevideo, daß die Aufständischen ihre ganzen Anstrengungen auf Sao Paulo richteten. Es sei ihnen bereits gelungen, sich Itarare zu bemächtigen und damit eine Reihe Eisenbahnlinien in die Hände zu bekommen. Weitere Truppenteile seien auf dem Marsch zum Staate Rio de Janeiro, der sich gegenwärtig in einer doppelten Gefahr befindet, da er nunmehr von Nordwesten und vom Süden her angegriffen werde.

Nach einer Mitteilung aus Porto Alegre sind die Kriegsschiffe von der brasilianischen Regierung durch Funkpruch darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Aufständischen den Kanal von Santa Catharina mit Minen besetzt hätten. In Rio de Janeiro und Sao Paulo soll der Belagerungszustand und das Kriegsrecht erklärt worden sein.

Furcht vor der Arbeitermehrheit

Die Wahlen in Norwegen.

Oslo. Nachdem bis jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnissen der norwegischen Storting-Wahlen, haben die bürgerlichen Parteien etwa 25 v. H. Stimmen gewonnen, während die Arbeiterparteien, entstanden durch Verschmelzung der Kommunisten und Sozialdemokraten, im Großen und Ganzen unverändert die gleiche Stimmenzahl aufweist, wie bei der letzten Parlamentswahl. Obwohl sich dieses Ergebnis nur auf eine Reihe von Landgemeinden bezieht, und die Ziffern aus den größeren Städten erst am Dienstag vorliegen werden, rechnet man doch bestimmt damit, daß die bürgerlichen Parteien einen Stimmenzuwachs erhalten und die Arbeiterpartei, die absolute Mehrheit nicht erreichen wird.



Der sensationelle Start des neuen Schienen-Zeppelin

(Schienen-Zeppelin in Fahrt.)

Auf einer Versuchsstrecke bei Hannover wurde am Sonntagabend, den 18. Oktober ein äußerst erfolgversprechender Versuch mit dem sogenannten „Schienen-Zeppelin“ gemacht, eine Erfindung des Ingenieurs Rudenberg. Das neue Fahrzeug ist eine Kombination zwischen einem Omnibus und einem Zeppelin und wird durch einen normalen Flugzeugmotor angetrieben.

Polnisch-Schlesien

Die Dankbarkeit

Große Leute waren auch einmal klein gewesen, das ist sicher. Vor einigen Jahren hat der Marschall Piłsudski in einer Konferenz des Schützenverbandes gesagt: „Vor euch steht ein Kriminallist“. Was ein Kriminallist ist, das brauchen wir nicht zu erklären, denn das wissen alle. Ein Kriminallist ist jedenfalls ein unglückliches, bedauernswertes Wesen, selbst, wenn er sich zu den sogenannten politischen rechnet, denn das verschafft ihm keine Privilegien, überhaupt wenn er der ärmeren Volksklasse angehört. Ein Verbrecher, der reiche Angehörige hat, hat im Gefängnis mehr Rechte als der politische Kriminallist, der arm, klein und rechtlos dasteht. Marschall Piłsudski war einmal ein Kriminallist, was er bei jeder Gelegenheit hervorzuheben pflegt, mithin war er auch, nicht immer groß gewesen. Als Kriminallist war er nicht groß, aber auch als Emigrant mußte er die größten Entbehrungen ertragen.

Der polnische Schriftsteller, Alexander Szwedowski, erzählte folgende wahre Geschichte, die jetzt durch die polnische Oppositionspresse läuft. Im Jahre 1908 übernahm ich die Redaktion der „Prawda“. Eines Tages erschien bei mir Jrena Kosmowska und bat mich eindringlich um Aufnahme einiger Artikel eines existenzgefährdeten in Lemberg lebte. Sie fügte hinzu, daß der arme Emigrant sich in sehr schwerer Lage befindet und die paar Groschen Zeilenhonorar wird für ihn eine große Hilfe bedeuten. Der Schriftsteller bemerkte, daß sie so überzeugend auf ihn einwirkte, daß es ihm schwer fiel, ihr abzusagen. Er versprach seine Unterstützung und begann auch mit dem Druck der Manuskripte.

Fräulein Jrena Kosmowska kam jeden Sonnabend in die Redaktion der „Prawda“ und erhielt von der Kassiererin Zegart einige Rubel Zeilenhonorar, die sie dem hungernden Emigranten nach Lemberg schickte. Soweit die Geschichte die mit dem letzten Satz endet.

Wer der gewesene Emigrant war, das wissen wir bereits, aber nicht alle Leser werden sich erinnern wer Jrena Kosmowska ist. Es ist das ein kleines Fräulein, daß in ihrer Jugendzeit „unter dem Galgen gelangt“ hat. Sie half, so gut ihr ihre schwachen Kräfte erlaubt haben, den Revolutionären in den Revolutionsjahren 1905, 1906 usw. Sie schlepte Flugblätter und verbotene Zeitungen von Ort zu Ort. Sie brachte den Mitgliedern der Kampfesorganisation der P. P. S. Bomben und Revolver „vom Lager“, wenn sie zu einer Aktion ausrücken wollten und als der Weltkrieg ausgebrochen ist, da drückte sie dem Bauer das Gewehr in die Hand, damit er mit den Legionären gegen den Zarismus kämpfte.

Dieses kleine Fräulein hat in einer Versammlung den Marschall Piłsudski beleidigt und wurde ins Gefängnis geworfen. Das war für sie eigentlich nichts mehr neues, denn sie hat auch schon früher im Gefängnis gesessen, aber früher war das ein russisches Gefängnis, jetzt hat sie in einem polnischen Gefängnis. Sie wurde zu 6 Monaten Kerker wegen Beleidigung des Marschall Piłsudski verurteilt. Der Rechtsanwalt hat sich redlich bemüht das kleine Fräulein aus dem Gefängnis herauszuholen, bis das Urteil Rechtskraft erlangte. Das ist ihm nicht gelungen. Eines Tages kam Jrena Kosmowska aus dem Gefängnis gegen eine Kaution von 500 Zloty heraus. Es hat sich herausgestellt, daß der Wojewode Remischewski sich für sie eingesetzt hat. Die Folge davon war, daß Remischewski vom Amte als Wojewode entfernt wurde und obendrein ist er angeklagt wegen Beleidigung des Staatsanwalts.

Der schlesische Wojewodenschaftsrat faßt

In der gestrigen Sitzung des Wojewodenschaftsrates wurde zuerst der Beschluß gefaßt, den Wojewoden zu ermächtigen, eine Verordnung über die Prüfung von Filmoprateuren herauszugeben. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeitslosenunterstützung allen jenen zu entziehen, die in Deutschland eine Rente beziehen. 2000 Zloty wurden für die Herstellung der Landstraße in Malinze bereitgestellt und gestattet der Gemeinde Zebryowice eine Anleihe in Höhe von 7500 Zloty beim Kommunalfonds aufzunehmen, desgleichen auch der Gemeinde Ksiazowice von 4000 Zloty. Der Stadtgemeinde Kattowitz wurde die Genehmigung erteilt, bei dem Versicherungsamt in Königschütze 900 000 Zloty, der Stadtgemeinde Königschütze eine solche in Höhe von 200 000 Zloty und der Stadtgemeinde Rybnik ebenfalls eine Anleihe in Höhe von 200 000 Zloty aufzunehmen.

Der Primärarzt, Dr. Hinterstürz, bei der Landesheilanstalt in Teschen, wurde in den Ruhestand versetzt und zum Primärarzt Dr. Jan Rubisch bestellt. Dann hat der Wojewodenschaftsrat für den Verband der polnischen Volksbibliotheken, für die Fertigstellung des neuen Gebäudes in der ul. Francuska 100 000 Zloty Subvention bewilligt. Das Haus wurde vor zwei Jahren angefangen, konnte jedoch nicht fertiggestellt werden, weil keine Geldmittel vorhanden waren.

Die Legitimation des Wählers

Der Generalwahlkommissar, Richter Gizecki, hat in der Sitzung der Hauptwahlkommission erklärt, daß der Wähler sich über seine Staatszugehörigkeit vor der Wahlkommission mit Militärpapieren, Geburtschein, einer Bestätigung von der Gemeinde, oder sonst einem anderen Ausweis, aus welchem die Staatszugehörigkeit ersichtlich ist, ausweisen kann. Eine andere Legitimation für die schlesischen Wähler ist z. B. die Verlehrskarte, aus der ersichtlich ist, daß der Wähler die polnische Staatszugehörigkeit besitzt. Die Wahlkommission ist verpflichtet, eine solche Legitimation anzuerkennen. Es muß nicht immer eine Bestätigung von der Starostei sein. Sollte ein Mitglied diese vom Generalwahlkommissar bezeichneten Legitimationen nicht anerkennen wollen, so ist das sofort der Bezirkswahlkommission mitzuteilen. Auch ist es ratsam, gegen ein solches Mitglied eine Strafanzeige beim Staatsanwalt wegen Wahlrechtsraub zu stellen und sich dabei auf das Wahlkataloggesetz zu berufen. Wähler laßt euch das Wahlrecht durch niemanden nehmen! Wahlrecht ist Bürgerrecht.

Strafanzeige wegen Wahlbeeinflussung

Der Korantwahlblock hat wegen Wahlbeeinflussung eine Strafanzeige beim Staatsanwalt gegen den Eisenbahnbeamten Josef in Rybnik und den Postmeister in Sohrau eingereicht. Die beiden Beamten haben die ihnen unterstellten Beamten zu unzulässigen Wahlhandlungen verleitet.

Wahlbetrug u. Wahlrechtsraub in Polen

Die Zusammensetzung der Wahlkommissionen — Anzweiflung der Staatszugehörigkeit der Wähler — Vorgesobene Individuen — Galizisch-rumänische Wahlen in Vorbereitung

Wir müssen uns auf große Wahlschiebungen und Wahlbetrug vorbereiten. Das was wir 1928 erlebt haben, wird sich wiederholen, ja es wird noch viel toller getrieben. Aus den einzelnen Gemeinden, wird berichtet, daß die Vorschläge der Gemeinderäte, die sich auf die Wahlkommissionsmitglieder beziehen, soweit sich diese Vorschläge auf Vertreter der oppositionellen Parteien bezogen haben, nicht berücksichtigt wurden. Die Vorsitzenden der Wahlkommissionen und ihre Stellvertreter sind waschechte Sanatoren, meistens Westmärker oder Aufständische. Selbst politisch neutrale Bürger wurden abgelehnt. Was damit bezweckt wurde, kann man sich denken. Gleich bei der Listenauslegung zum Wahlen Sejm zeigte sich wohin der Weg führt. Fast aus allen Gemeinden wird berichtet, daß vor den Wahlkommissionen Sanatoren erschienen sind, die die polnische Staatszugehörigkeit der oppositionellen Wähler „angezweifelt“ haben. Beweise haben sie nicht vorgelegt, aber das ist bei der Zusammensetzung der Wahlkommissionen auch nicht notwendig. Der Vorsitzende der Wahlkommission teilt dem betreffenden Wähler in solchem Falle mit, daß sein Wahlrecht angefochten wurde und er wird in der Wählerliste gestrichen, falls er binnen drei Tagen nicht den Beweis vorlegt, daß er polnischer Staatsbürger ist. Jene Wähler, die keinen Auslandspaß besitzen, müssen sich einen Ausweis von der Starostei beschaffen, daß sie polnische Staatsbürger sind und das kostet Geld und Lauferei, so daß die meisten Wähler auf ihr Wahlrecht verzichten. So ergeht es hunderten von Wählern. Dieser Wahlrechtsraub wird massenhaft getrieben und trifft nur solche Wähler, die den Oppositionsparteien angehören, meistens deutsche Arbeiter, weil die sich am wenigsten zur Wehr setzen können.

Soviel man die Lage in der schlesischen Wojewodschaft übersehen kann, wurden gegen 10 000 Wähler Reklamationen eingereicht, weil sie angeblich für Deutschland optiert haben und zu Unrecht in den Wählerlisten stehen. Aus allen Teilen Polens kommen ähnliche Meldungen, woraus zu schließen wäre, daß wir hier mit einem Massenwahlbetrug zu tun haben. Die Krakauer Blätter melden, daß in Krakau 20 000 Reklamationen eingelaufen sind. Der „Robotnik“ meldet aus Lemberg, daß auch dort der Wahlbetrug massenhaft getrieben wird.

Gemeine Individuen erscheinen vor den Wahlkommissionen und bringen ganze Stöße von Beschwerden über Eintragung von „Ausländern“ in die Wählerlisten. Insgesamt

haben 18 000 Wähler in Lemberg von den Wahlkommissionen Briefe erhalten, in welchen sie verständigt werden, daß ihre Streichung in der Wählerliste erfolgen wird, falls sie binnen drei Tagen die polnische Staatszugehörigkeit nicht nachweisen. Selbst angesehene Bürger von Lemberg, die höhere Ämter bekleiden, Stadtverordnete in Lemberg sind, müssen ihre Staatszugehörigkeit nachweisen oder sie laufen Gefahr das Wahlrecht zu verlieren. Auch das gewesene Magistratsmitglied, Redakteur Szczyrek, der viele Ämter in der Stadt bekleidet, muß den Beweis beibringen, daß er polnischer Staatsbürger ist. Wie sich dann nachträglich herausgestellt hat, haben die Wahlrechtsräuber falsche Namen angegeben. Die Beschwerde gegen Szczyrek hat ein gewisser Rosak eingereicht, der überhaupt nicht in der Wählerliste steht. Ein gewisser Karski, der 65 Reklamationen einreichte, ist in Lemberg überhaupt nicht aufzufinden. Auch in Lemberg beziehen sich die Reklamationen meistens auf sozialistisch gesinnte Arbeiter, da man annimmt, daß die Arbeiter nicht über jowiel freie Zeit verfügen, um sich die erforderlichen Dokumente über die Staatszugehörigkeit zu beschaffen. So will die Sanacja ihren Sieg vorbereiten. Wenn bereits jetzt ein derartiger Wahlschwindel getrieben wird, so kann man sich einen Begriff machen, was erst am Wahltag geschehen wird. Da werden sicherlich auch Tote aus ihren Gräbern aufstehen müssen und für die Sanacja wählen gehen. Vor dem Kriege war das in Galizien bei der Wahl der Fall und dort haben immer Tote zu Tausenden gewählt. Der heilige Petrus hat bei jeder Wahl soviel Seelen abkommandiert, wieviel Stimmen zum Siege des Regierungskandidaten notwendig waren.

In der Oppositionspresse liest man jetzt sehr viel über rumänische Wahlen. Wir wissen zwar nicht genau, wie in Rumänien gewählt wird, aber das eine wissen wir, daß es in Rumänien noch keine Wahlen gegeben hat, bei welchen die Regierungspartei erlag. Das gibt es ganz einfach in Rumänien nicht. Wenn das in Rumänien möglich ist, warum sollte es bei uns nicht möglich sein. Wenn wir über die Wahlmachination der Sanatoren in der polnischen Tagespresse lesen, so leuchtet uns langsam ein, daß die Sanacja ihre 300 Mandate aus dem Wahlkampf holen wird. Sie hat die Kampfmethode in Rumänien genau studiert und wird sie auch bei uns anwenden, bis die 300 Mandate erobert sind.

Auslegung der Wählerlisten für den schlesischen Sejm

Nach dem Terminkalender, werden die Wählerlisten vom 22. bis 29. Oktober, in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 20 Uhr abends, in den bereits veröffentlichten Wahllokalen zur allgemeinen Einsichtnahme ausgelegt. Alle wahlberechtigten Bürger müssen sich während der vorgeführten Zeit von der Richtigkeit der Eintragung überzeugen bzw. Unrichtigkeiten sofort an Ort und Stelle zu Protokoll bringen. Wer dieses unterläßt, kann gewarnt sein, daß er unter Umständen vom Wahlrecht ausgeschlossen werden kann.

Weitere Kurzarbeiter erhalten Beihilfen

Nach einer Mitteilung des schlesischen Wojewodschaftsamt erhalten alle diejenigen Arbeiter, welche in der „Zigierschen Kesselfabrik“, sowie in „Ferrumwerken“ beschäftigt werden und deren wöchentlicher Schichtlohn bei der augenblicklichen Produktionseinschränkung den Verdienst von 1 bis 3 Tagen bei voller Erzeugung nicht übersteigt, ebenfalls eine Unterstützung ausbezahlt. Es handelt sich hierbei um die Unterstützungssätze, die nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen. Diese Beihilfe wird rückwirkend für Monat September gezahlt.

Steuernzahlern zur Beachtung!

Das schlesische Wojewodschaftsamt hat das Betätigungsfeld für die drei Finanzämter in Kattowitz in nachstehender Weise geregelt: Für das Finanzamt 1 im nördlichen Teil an der Eisenbahnstraße in der Altstadt Kattowitz, ausschließlich der eingemeindeten Ortsteile, für das Finanzamt 2 im südlichen Teil an der Eisenbahnstraße in der Altstadt, sowie der Stadtteile Boguskihöf-Zawodzie, für das Finanzamt 3 in den Stadtteilen Jalenze-Domb, Brynow-Ligota, sowie in den Gemeinden Bielichowitz, Butowina, Halenba, Kachlowitz, Kladnik, Kunzendorf, Matoschau, Paulsdorf und Neudorf.

Die Aufständischen und die Eisenbahner

Herr Rozyna hat ein Zirkular am 6. Oktober herausgegeben. Er fordert in dem Zirkular zur Registrierung aller jener Eisenbahner auf, die nicht länger als 1 bis 3 Jahre auf der Bahn arbeiten. Rozyna sagt in seinem Zirkular, daß diese Eisenbahner meistens Mitglieder des Aufständischenverbandes sind, die „große Verdienste“ haben und daher von den Bahnbeamten schief angesehen werden. Trotz ihrer Verdienste sind sie keine Beamten geworden, während alle anderen sehr rasch aufstiegen. Nach vielen Konferenzen hat die Eisenbahndirektion zugesagt, diese geschädigten Leute zu befördern. Dann sagt Herr Rozyna, daß die Anträge der Bahnarbeiter um Beförderung ohne Mitgliedsbuch des Aufständischenverbandes wirkungslos bleiben werden.

Man fragt sich da unwillkürlich, wozu die Eisenbahner einen Berufsverband haben, wenn der Aufständischenverband alle beruflichen Angelegenheiten erledigt. Vielleicht ebnet der Aufständischenverband die Wege einem Dekret für die Auflösung der Eisenbahngewerkschaften?

Kattowitz und Umgebung

Gerichtspersonale. Am vergangenen Freitag ist Gerichtspräsident Dr. Ferlinger vom Kattowitzer Landgericht, vor seinem jehswöchentlichen Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat inzwischen seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Ungewöhnliche Verkehrshindernisse. In den gestrigen Abendstunden kam es auf der ulica Marszalka Piłsudskiego zu einem Verkehrshindernis, welche dadurch hervorgerufen wurde, daß eine große Bogenlampe an der Einfahrt nach der ul. Staro Wiejska auf das Pflaster hinunterfiel, und sich dort als gefährliches Verkehrshindernis auswirkte. Es mußten erst einige Hilfskräfte aus der elektrischen Branche herangezogen werden, um die Bogenlampe, deren Draht sich über die Hochspannungsleitung zog, fortzuräumen. Da an der Stelle ziemlich Dunkelheit herrschte, nahm dort vorübergehend ein Verkehrshindernis auf, um die Durchfahrt der Autos usw. zu regeln. Nachdem die Bogenlampe von dem Draht losgetrennt und die Hochspannungsleitung freigelegt wurde konnte auch der Straßenbahnverkehr in der Richtung Zawodzie wieder ungehindert vor sich gehen.

Wegen Veruntreuung arretiert. Der 47-jährige Banlangensteler Roman Hasto von der ulica Mlynska wurde von der Polizei arretiert weil er zum Schaden des „Tow. Kredytowy Dobrobyt“ in Jaroslaw die Summe in Höhe von 30 000 Zloty veruntreute. Der Täter wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Jaroslaw eingeliefert. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Was mag er alles verbrochen haben? In Bendzin wurde auf Veranlassung der Kattowitzer Gerichtsbehörde der Fortange stellte Andreas Gajka, zuletzt auf der ulica Bytomska in Myslowitz wohnhaft arretiert. Demselben werden verschiedene strafbare Handlungen zur Last gelegt.

Salenze. (Im bewußtlosen Zustand aufgefaßt.) Der 33-jährige Antoni Sliwinski wurde auf der Schladenhalle der „Baldonshütte“ in bewußtlosem Zustand aufgefaßt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde S. nach dem städtischen Spital geschafft. S. soll sich, wie es heißt, an dem kritischen Tage in betrunkenem Zustand auf die Schladhalle gelegt haben und später eingeschlafen sein.

Domb. (Zusammenstoß.) Zwischen dem Autobus St. 9864 und einem Personauto kam es an der Straßenkreuzung der Krol. Suta und Zelazna zu einem heftigen Zusammenstoß. Das Personauto wurde beschädigt und der Chauffeur des Autos leicht verletzt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen trägt der Chauffeur des Personautos die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Eichenau. (Festnahme eines gewalttätigen Burschen.) Vor einigen Tagen wurde in Eichenau der 30-jährige Bader Johann M. aus Eichenau von dem 24-jährigen Büroangestellten Alfred R. aus Roschin schwer mißhandelt. Der Polizei gelang es inzwischen den gewalttätigen Burschen zu fassen.

Eichenau. (Wenn man am Abblasse teilnimmt.) Der Grubenarbeiter Hajok von hier nahm am Sonntag am Schoppinzer Abblasse teil. Bevor er den Rummel besuchte, ging er in die Kirche, um zu beten, damit er seine Sünden los wird. Welch einen Schreck ereilte Hajok, als er aus der Kirche trat. Seine silberne Uhr und eine Haarkette mit Goldbesatz war aus der Tasche verschwunden. Von dem Spitzbuben war jedoch keine Spur. Nun ging Hajok mit dem festen Voratz zum Abblasse, nicht mehr mit einer Uhr oder mit Geld in die Kirche zu gehen.

Wollen Sie taufen oder verheiraten? Angebote und Interessenten verschaffen Ihnen ein Inserat im „Volkswille“

Königshütte und Umgebung

Alles um das tägliche Brot.

Vor einiger Zeit hat sich in der ulica Wigota Gornicza 13, eine kongreßpolnische Firma niedergelassen, die sich mit der Herstellung von Gipsfiguren beschäftigt. Weil daselbst auch Arbeiter aus Kongreßpolen beschäftigt werden, kam es zwischen diesen und den dort in der Nähe wohnenden Arbeitslosen zu öfteren Streitigkeiten. Zu solchen kam es auch in einer der letzten Nächte, wobei eine regelrechte Schlägerei zwischen den Parteien entstand. Bei der Rauferei gab es auch mehrere Verletzte, wo erst die Polizei einschreiten mußte, um die nächtliche Ruhe wieder herzustellen.

Die erzeugte Stimmung gegen auswärtige Arbeitskräfte ist durchaus verständlich, wenn man in Erwägung zieht, daß eine große Anzahl hiesiger Arbeitsloser monate- und jahrelang vergebens den Weg nach dem Arbeitsvermittlungsamt macht und zusehen muß, wie andere Personen aus den verschiedensten Landesteilen das einheimische Gebiet immer mehr überschwemmen. Solche Vorfälle, deren es mehrere gegeben hat, müßten den Behörden zu denken geben.

Deutsches Theater. „Die neue Sachlichkeit“, der große Schwanterfolg von Impetoven kommt am Donnerstag, den 23. Oktober durch das Landestheater zur Aufführung. Beginn 8 Uhr, Ende 10 Uhr. Die Veranstaltung ist nicht im Abonnement, jedoch werden Abonnementplätze bis Dienstag einschließlich reserviert. — Freitag, den 24. Oktober: „Beilichen vom Montmartre“, Operette von Rohman. — Sonntag, den 2. November: „Wilhelm Tell“ um 3,30 Uhr und „Amnestie“ um 8 Uhr. — Donnerstag, den 6. November: „Sturm im Wasserglas“. — Im Abonnement! — Vorverkauf 6 Tage vor jeder Vorstellung in der Zeit von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150.

Verkehrsunfälle und kein Ende. Ein Gespann des Besitzers Schwankert aus Jalenze stürzte in der Nacht in der Nähe des Stadions in einen offenen Kanalisationsgraben und konnte nur mit Hilfe der alarmierten städtischen Feuerwehr wieder herausgebracht werden. — In der Gde ul. Katowicka-Stawowa stieß ein Personauto mit einem Motorfahrer zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Zum Glück haben Menschen keinen Schaden erlitten. In einem anderen Falle fuhr ein gewisser Wons auf der ul. Hajducka in eine Straßengrube hinein, wobei das Fahrrad stark demoliert wurde. W. selbst erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Schuld soll den Radfahrer selbst treffen, weil er die Vorfahrt nicht eingehalten hat.

Siemianowicz

Weil er die Schaufensterscheibe der „Kattowitzer Zeitung“ demolierte. Festgenommen wurde der 37-jährige Ferdinand Wrobel von der ulica Bromatowa 3, welcher in Siemianowicz die Schaufensterscheibe der Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“ demolierte. Der Täter wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wittkow. (Schwer verletzt.) Auf der Dorfstraße wurde die Sophie Klimka, welche die Straße überquert, von dem Personauto St. 9075 überfahren. Schwer verletzt ist sie zum nächsten Arzt geschafft worden, von wo die Ueberfahrere nach Erteilung der ersten Hilfe in die Wohnung geschafft wurde. Die Schuld in diesem Falle trägt die Ueberfahrere selbst.

Myslowitz

Rosdzin-Schoppinik. (Nachtapothekendienst.) Der Nachtdienst der Apotheken in Rosdzin-Schoppinik wird im Laufe dieser Woche von der „Glückauf“-Apothek in Rosdzin-Burowick, ulica Hallera versehen.

Schoppinik. (Errichtung einer Suppenküche.) In diesen Tagen ist in Schoppinik eine Suppenküche für die Ortsarmen und die Arbeitslosen eröffnet worden. Diese befindet sich im Hause Pilarek, ul. 3-go Maja 13. Es werden täglich 317 Portionen ausgegeben, darunter 140 Gratisportionen für die Vermittelten. Sonst kosten die Portionen bis zu 5 Personen 10 Groschen und für jede weitere Person je 5 Groschen.

Czmoł mit elektrischem Licht versorgt. Am heutigen Dienstag wird der Stadtteil Czmoł der Stadt Myslowitz zum ersten Male im elektrischen Lampenlicht erstrahlen. Somit ist ein lange gehegter Wunsch der diesen Teil der Stadt Myslowitz bewohnenden Mithbürger, Wirklichkeit geworden. Auch wird in den nächsten Tagen das Lichtnetz an der ulica Katowicka fertig gestellt werden, wodurch den Bewohnern dieser finsternen Gde das ersuchte Licht zuteil werden wird.

Zanow. (Erhängt aufgefunden.) Von Arbeitern wurde im Wäldchen bei der Susannakolonie eine Mannesleiche erhängt aufgefunden. Bei dem Toten fand man eine silberne

Herrenuhr, sowie einen Briefumschlag mit der Aufschrift „Przybilla Franc z Katowic“. Andere Ausweise, welche auf die Identität des Toten schließen lassen würden, wurden nicht vorgefunden. Der Unbekannte ist etwa 50 Jahre alt, 170 cm groß, von kräftigem Körperbau und trug zuletzt einen grauen Anzug, grauen Mantel, schwarzen Hut und schwarze Schnürschuhe. Personen, welche über den Toten irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Herr Gewerbeinspektor! Wieso diese Anordnung?) Die Bismarckhütte, welche zurzeit ungefähr 4—5000 polnisch- und deutschsprechende Arbeiter beschäftigt, hat auch in ihrer Anlage eine Unfallverhütungsstelle. Ihre Aufgabe ist, die Arbeiter durch Aufklärung in Wort und Schrift, welche natürlich nur, da die Belegschaft aus polnisch- und deutschsprechenden Arbeitern besteht, zweisprachig gehalten werden kann. Man hat deswegen, um die Unfallverhütung zu fördern, im Werke selbst Schilder in polnischer und deutscher Sprache anbringen lassen, die auf die Gefahren des Unfalles hinweisen sollen. Der Hüter dieser Einrichtung ist ein Ingenieur, der dieses Amt unparteiisch bisher geleitet hat. Nachdem nun diese Schilder schon jahrelang aushängen und zu mancher Unfallverhütung beigetragen haben, kommt nun der Gewerbeinspektor aus Königshütte, ein guter Herr mit einem deutschen Namen, und sieht scheinbar in dieser Einrichtung eine Gefahr für die Nation. Darum ordnete er auch an, daß die deutschen Schilder zu beseitigen sind und für die Zukunft nur Schilder in polnischer Schrift auszuhängen wären. Herr Gewerbeinspektor! Die polnischen Staatsbürger deutscher Zunge, können diese Einseitigkeit Ihrerseits nicht verstehen und gehen hiermit zum Ausdruck, lassen Sie Ihr patriotisches Herz anderweitig zur Geltung bringen und lassen Sie das, was sich bisher bewährt hat, unbegrenzt weiter bestehen. Mehrere deutschsprechende Arbeiter.

Bismarckhütte. (Verhütung einer Untat an einem 6-jährigen Kinde.) Am Sonnabend in der 4. Nachmittagsstunde machte sich ein Mann auf der ulica Roscielna auffällig, indem er ein Kind von ungefähr sechs Jahren aus dem Hause des Sarghändlers Mikulla in einen Keller lockte. Durch Hauseinwohner bemerkt, mußte derselbe sein Vorhaben lassen und wurde der Polizei übergeben. Wie festgestellt worden ist, handelt es sich um einen gesuchten Verbrecher und Betrüger.

Bismarckhütte. (Zehrpfeiler an der Arbeit.) Im Lokal Abalon, früher Scharff, erschienen zwei junge Burken und verlangten vom Wirt Bier und Schnaps. Als dieselben eine ziemliche Zecher gemacht hatten, wollten sie sich ohne Bezahlung entfernen. Anwesende Gäste traten den Zehrpfeilern entgegen und es entspann sich eine Schlägerei, während welcher die Burken entlassen konnten. Nach ungefähr einer Stunde kehrten dieselben mit noch zwei anderen Burken wieder zurück und entfalteten die Fortsetzung der Schlägerei, bei dem der Schlosser Non durch einen Messerstich im Oberarm verletzt wurde. Die Messerhelden machten sich aus dem Staube, wurden aber erkannt. Selbige werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

Bismarckhütte. (Der Staatsanwalt erhebt Einspruch.) Wie bereits berichtet, stand vor der erweiterten Strafkammer in Königshütte die Bismarckhütter Ehefrau Gödie zur Verhandlung. In diesem Prozeß wurde der Angeklagte Salbert wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Wie wir erfahren, hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt. In der Berufungsinstanz wird darum die ganze Angelegenheit nochmals zur Verhandlung kommen.

Neudorf. (Aus unserer Bewegung.) In letzter Zeit fand hier die fällige Mitgliederversammlung des Bergbauindustrieverbandes statt. Außer einem Referat über die wirtschaftlichen Verhältnisse und Erledigung interner Gewerkschaftsangelegenheiten wurde die Kandidatennominierung für die Betriebsratswahlen des „Gillebrand“-Schachtes vorgenommen, wozu seitens der polnischen und deutschen Freigewerkschaften eine gemeinsame Liste aufgestellt worden ist. Die Spitzenkandidaten für diese Betriebsratswahlen sind Kubajsa Paul (C. Z.) und Borys Josef (Bergb.-Verb.). Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Friedenshütte. (Rasch tritt der Tod...) Im Lokal Grychol brach plötzlich der 33-jährige Arbeiter Johann Ziola tot zusammen. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod infolge Herzschlag eingetreten.

Scharley. (Der tägliche Fahrraddiebstahl.) Zum Schaden des Viktor Barnassa wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Gride“ Nr. 109 140, im Werte von 280 Zloty gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt.

Plesch und Umgebung

Besuchter Nord. Da der 19-jährige Henryk J., welcher mit einer Tochter des Arbeiters Brona in Ober-Lagist verkehren wollte, kein Glück hatte, beabsichtigte er, sich zu rächen. Hierzu benutzte er einen Militärkarabiner, mit welchem J. aus naher Entfernung in das Zimmer schoß, in dem die Tochter der Arbeiters Mr. schlief. Glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur, der nach der Tat geflüchtet ist.

Piotrowitz. (Auto prallt gegen Eisenbahnstange.) Zwischen Piotrowitz und Bodlesie prallte mit Wucht das Personauto der Firma „Rama“ aus Kattowitz gegen eine Eisenbahnstange. Der heranbrausende Zug konnte noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, wodurch ein unübersehbares Unglück verhütet wurde. Der Schrankenwärter wurde durch die im Auto zertrümmerten Scheiben im Gesicht leicht verletzt.

Rybnik und Umgebung

Mozanie. (3000 Zloty Brandschaden.) In dem hölzernen Wohnhäuschen des Alois Sobala brach Feuer aus, durch welches ein Teil des Wohnhäuschens vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty geschätzt.

Tarnowitz und Umgebung

Alt-Chechlaw. (Er soll selbst sein Haus angezündet haben.) Brandstiftung ließ sich, nach einer polizeilichen Mitteilung, der Hausbesitzer Ignaz Jozka aus der Ortschaft Stare-Chechlaw, Kreis Tarnowitz, zu Schulden kommen, welcher sein Wohnhaus in Brand setzte. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, so daß nur ein Brandschaden von 1000 Zloty zu verzeichnen ist. Wie es heißt, soll das Wohnhaus auf 10000 Zloty bei der Versicherungsgesellschaft „Silesia“ in Kattowitz versichert sein. Es wird angenommen, daß J. in den Besitz der Versicherungssumme gelangen wollte.

Eublinik und Umgebung

Kalety. (Einbruch in einen Kiosk.) Zur Nachtzeit drangen unbekannte Spitzbuben in den Kiosk des Inhabers Alexander Komweg ein, welche dort u. a. eine silberne Uhr, 3 Kilogramm Schokolade, 7 Kilogramm Schmalz, sowie 4 Kilogramm Fleischwaren entwendeten. Der Gesamtschaden wird auf 300 Zloty geschätzt. Nach den flüchtigen Tätern wird polizeilicherseits gefahndet.

Sportliches

Eingefandt*)

Im Interesse gesunder Verhältnisse im Fußballsport geben wir nachstehende Zuschrift wieder, die uns vom R. S. „Silesia“-Hohenlinde zugefandt wurde:

Der Sportklub „Silesia“-Hohenlinde gibt hiermit der Öffentlichkeit bekannt, daß er Jahr für Jahr um seine am grünen Rasen, trotz der vielfachen Benachteiligungen seitens der Schiedsrichter, ehrlich errungene Meisterschaft durch unerhörte und für den Laien unglaubliche Schiebungen des Spielausschlusses gebracht wird. Dieses Jahr erlangte „Silesia“ mit 25 Punkten vor Bittkow mit 21 Punkten die Meisterschaft der Gruppe 3. Trotzdem wurde Bittkow, infolge unrechtmäßiger Zuteilung von Punkten des R. S. „25“-Welnowice, R. S. „Stadion“-Königshütte, R. S. Wagnowenitz, mit 26 Punkten durch den Spielausschuß zum Meister am grünen Tisch gemacht, wogegen neben „Silesia“ der R. S. „25“-Weln. sehr heftig protestiert. Da der R. S. „Silesia“ Beweismaterial genug zur Verfügung hat, wird er diese Angelegenheit nicht ruhen lassen und sollte sie vor den höchsten Instanzen der Gerechtigkeit enden. Sollte dem R. S. „Silesia“ wider Erwarten kein Erfolg beschieden sein, so verzichtet er neben den an zweiter Stelle benachteiligten Vereinen in Zukunft auf die ganzen Verbandsspiele. Und solche Schiebungen scheinen im Spielausschuß an der Tagesordnung zu sein, denn andere Vereine anderer Gruppen ereilte nach unserem Wissen dasselbe Schicksal.

*) Für alle Artikel unter dem obigen Titel übernimmt die Redaktion nur die im Pressegesetz vorgesehene Verantwortung.

Theater und Musik

„Die Dreigroschenoper“.

Ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und 8 Bildern nach dem Englischen des John Gay.

Deutsch von Bert Brecht. Uebersetzt von Elisabeth Hauptmann. Musik von Kurt Weill.

Es dürfte ja wohl allgemein bekannt sein, daß schon im vergangenen Spielwinter ein heftiger Kampf um die Aufführung der „Dreigroschenoper“ in Polnisch-Schlesien entbrannt war. Und der Knalleffekt davon war, daß die Theaterleitung „Kückst“ nahm auf diejenigen Kreise, welche sich dagegen wehrten, daß die „Bettleroper“ hier zu Worte kam. Nichtsdestoweniger ist sie in dieser Saison erneut auf den Spielplan gesetzt worden und — auch erschienen. Aber leider mußte man die Feststellung machen, daß die „anrüchigen“ Stellen, ja, sogar handelnde Personen, aus dem Stück gestrichen wurden, um wahrscheinlich die „christlichen“ Gemüter gewisser Spieler nicht moralisch zu belasten. Wir fragen nun, war die Regie so spröde und genierte sie sich? Oder hat die Theaterleitung um des lieben Friedenswillen... Dann sollte man das Stück lieber gar nicht spielen, denn es ist eben der Grundsatz darin, daß alles ans Tageslicht gezerrt wird, was nicht ganz sauber ist, und das Kattowitzer Theaterpublikum wäre durch die gestrichenen Stellen bestimmt nicht verdoht worden. Oder fürchtet man sich vielleicht vor gewissen kritischen Betrachtungen?

Die „Dreigroschenoper“ wurde nach dem englischen Original bereits 1728 in London als „Bettleroper“ mit eingelegten Balladen aufgeführt und war besonders gegen den Minister Walpole und das Schlemmerleben der höheren Gesellschaftskreise gerichtet. Auch eine Fortsetzung, „Polly“, folgte im nächsten

Jahre. Bert Brecht hat nun die moderne Bearbeitung übernommen, während Kurt Weill, ein Vertreter neuer Musik, bekannt durch den „Protagonist“, „Der Jar läßt sich fotografieren“, den musikalischen Teil geschaffen hat. Die „Dreigroschenoper“ steigt inhaltlich in die tiefsten Abgründe der Menschheit hinab, zeigt auf, wie gerissene Gauner selbst aus der Bettelerei ein gut funktionierendes Geschäft machen können und stellt das Leben, Lieben und Leiden besagter Schichten ins grelle Licht. Der Ton ist dementiend: derb, deutlich, gemein. Ueber allem, auch über dem Verbrechertum, aber schwebt das Damoklesschwert der ungerechten Klassenunterschiede, jener, die Moral treiben, mit vollem Bauch, und dieser hier, die Opfer ihrer Verhältnisse sind. Ihr Ruf, was sollt ihr ihnen „erst zu fressen geben“, dann käme die Moral, ist zwar sehr vulgär und läßt nichts zu wünschen übrig, aber er erantlasse nur den Hörer zum Denken. Das sonderbare Abhängigkeitsverhältnis des Polizeichefs vom Banditenhaupte ist bezeichnend, z. B. für amerikanische Verhältnisse.

Ueber all den Handlungen, die recht lustig anmuten und zum Lachen reizen, liegt doch ein tiefer, schmerzlicher Sinn, und wer das nicht empfindet, will nichts wissen. Nur die Aufmachung im modernen Gewande macht die Sache schmackhafter und launig, sonst würde das Stück vielleicht so manchem Hörer etwas an die Nieren gehen. Von eigentlicher Musik kann auch nicht gesprochen werden. Halb Jazzband, halb Leierkasten, ist es die Monotonie und der zeitweilige Rhythmus der wirkt und lebendig macht. Der gemachte Schluß wird gern verziehen, er ist erst recht ein Hoja auf die Gesellschaftsordnung und ihre Moral. Jedenfalls hat die „Dreigroschenoper“ trotz ihrer Merkwürdigkeiten — oder vielleicht gerade deshalb — ihren Siegeszug über die Bretter begonnen und wird immer wieder gern gesehen werden. Allerdings ungekürzt!

Die Aufführung selbst war, von einigen Mängeln, ausgezeichnet. Es wäre allerdings vorteilhafter, dem Gängen von Anfang an ein flotteres Tempo zu geben. Sonst arbeitete

Carl Burg's Regie voll auf zur Zufriedenheit, wobei auch Fritz Böhlig-Wolf als Spielwart keinen geringen Anteil hat. Ferner kopierte Burg den Beachum mit bewundernswerter Geschäftsmäßigkeit, trocken humoristisch, glänzend in der Maske, die beste Leistung des Abends. Ihm stand Margaret Barowska als seine Frau, ebenbürtig zur Seite, die die Lasterhaftigkeit des trinkenden Weibes geradezu musterhaft wiedergab. Herbert Albes hätte als Madie Messer viel rabiater und toller sein müssen, diese Verbrechertypen gleich, trotz des scheinbaren Kavalierstums, einem wilden Tier, sowohl den Frauen, als den Spießgesellen gegenüber. In diesem Sinne ist die Rolle nicht ganz ausgefüllt worden, was hoffentlich noch nachgeholt wird. Im allgemeinen kann die Leistung aber anerkannt werden. Auch Fritz Hartwig gab den sonderbaren Polizeichef Brown nicht mit der nötigen Dosis gemachter Herrschsucht, die ihm den Namen „Tigerbrown“ einbrachte. Zu gegeben, daß gerade diese Figur auch schwere Anforderungen stellt, so kann man natürlich auch Hartwigs Auffassung gelten lassen. Eva Kühne war eine zu „zart besaitete“ Polly, stimmlich reichte sie nicht aus. Erika Dura's Lucy aber fiel vom Original erheblich ab. Treffend dagegen zeichnete Ilse Hirt die Spulenteufel, gemein, aber ohne Ueberhebung. Die Banditen und alle übrigen Mißpfeiler waren glänzend am Platze, es hätte zu weit, würde man sie einzeln aufzählen. Darum ein Generallob für Alle.

Kurt Gaebeles musikalische Leitung berührte, sich gut, die Songs und Terzette usw., kamen in der richtigen Note zur Geltung. Hermann Sandt hatte eine günstige Gelegenheit, seine Fantasie im Bühnenbilde walten zu lassen; dekorative, großstädtische Motive: „Klimmorkiste“.

Das ausverkaufte Haus amüsierte sich bestens. Man spendete reichen Beifall und am Schluß auch Blumen. Es lebe die verfluchte „Dreigroschenoper“.

Charlie Chaplins fünf Frauen

Von Lola Birkenfeld.

Beim Lesen dieses verhänglichen Titels bitte an nichts Schlechtes zu denken. Nein, Charlie Chaplin hat keine fünf Frauen, er hat immer nur eine, und diese eine läßt er sich ständig eine hübsche Stange Geld kosten. Die fünf Frauen, mit denen Charlie zusammengebracht wird, sind nur seine Schülkinge. Er entdeckte sie, machte aus ihnen Berühmtheiten der Leinwand, und daß er die eine oder andere unter ihnen heiratete — nun das war eben sein Mißgeschick. Aber — alle fünf haben eine interessante Geschichte.

1. Edna Prudence.

Edna wurde von Charlie schon vor vielen, vielen Jahren entdeckt, und zwar in San Francisco in einem Tanzlokal. Edna war aber keine Tänzerin, sondern eine kleine Stenotypistin in der Kanzlei eines ebenfalls kleinen Rechtsanwaltes.

Charlie gefiel das Mädchen, und da er es immer in seiner Nähe haben wollte, machte er der Stenotypistin den Antrag, nach Hollywood zu kommen.

Edna kam nach Hollywood. Saß Tag für Tag in einer Ecke des Studios, rauchte eine Zigarette nach der anderen und langweilte sich fürchterlich. Weder sie noch Chaplin dachten daran, daß aus ihr jemals eine Filmschauspielerin werden kann.

Es vergingen drei Monate. Edna sah noch immer in der Ecke und rauchte noch immer. So kam ein Freund und fragte Charlie: „Was willst Du von diesem Mädchen? Auf jeder Straßenecke findest Du duzendweise solche Schönheiten“.

Charlie machten die Worte des Freundes stutzig. „An jeder Straßenecke findet man duzendweise solche Schönheiten?“ war sein Gedankengang; „warum sollen wir solche Schönheiten nicht auch im Atelier antreffen?“

Am nächsten Tage engagierte er also das Mädchen. Drei Monate später hatte Edna tausend Dollar wöchentliche Gage und spielte die weibliche Hauptrolle in „Kid“.

2. Virginia Cherrill.

Das Mädchen hieß eigentlich nicht Virginia Cherrill, sondern Valadek Schyzko. Sie lebte in Hollywood, hungerte sich tapfer durch, dachte an Selbstmord, sehnste sich nach der Welt der Filmstudios und — da ihr diese Welt verschlossen blieb, war sie eifrige Besucherin der Boxkämpfe.

Eines abends saß sie mit einer ihrer Freundinnen in der Arena. Sie hatten einen Platz in der letzten Reihe, denn das Barvermögen der beiden Mädchen betrug insgesamt 80 Cents.

In der Arena gab es hitzige Kämpfe. Der eine Boxer fiel zu Boden. Der Ringrichter begann zu zählen. Er kam bis „8“. Valadek Schyzko war Feuer und Flamme; ihr Gesicht glühte, rhythmisch bewegten sich ihre Hüften, ihre Augen sprachen ganze Bände. Und da geschah es.

Ein Herr trat vor sie hin, küßte seinen Hut und sprach: „Sie gefallen mir, ich heiße“ — begeistert rief das Mädchen das zwischen. „Ich weiß, Sie heißen Charlie Chaplin“.

„Also, wenn Sie wissen, wer ich bin“, sagte Chaplin, „dann suchen Sie mich morgen in meinem Atelier auf“, und war schon verschwunden.

Am nächsten Tage kam Valadek in das Atelier, erhielt den schönen Namen Virginia und einen noch schöneren Kontrakt mit 1200 Dollar Gage wöchentlich.

3. Vita Grey.

Sie war 15 Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter in „Kid“ statifizieren durfte. Litas Mutter machte die größten Anstrengungen, damit Chaplin auf ihre Tochter aufmerksam werde. Charlie bemerkte aber das Mädchen nicht.

Einmal erschien Vita nicht rechtzeitig im Studio, und ihre „Rolle“ übernahm eine andere. Die Mutter war tief unglücklich, glaubte, daß alles verloren sei. Aber — eben diese Unpünktlichkeit gereichte Vita zum Glück und kostete Chaplin eine ganze Menge Geld.

Chaplin erblickte ganz zufällig die Vertreterin und sagte kurzerhand: „Diese gefällt mir nicht. Wo ist die Erste?“

Nun begann das Herumtelefonieren, bis endlich so gegen zwei Uhr mittags Vita kam. Chaplin sah sie, bemerkte plötzlich, wie schön sie war und sprach begeistert: „Du wirst die Hauptrolle meines nächsten Stückes spielen“. Und sie spielte nicht nur die Hauptrolle, sie wurde sogar Chaplins Frau.

4. Georgia Hale.

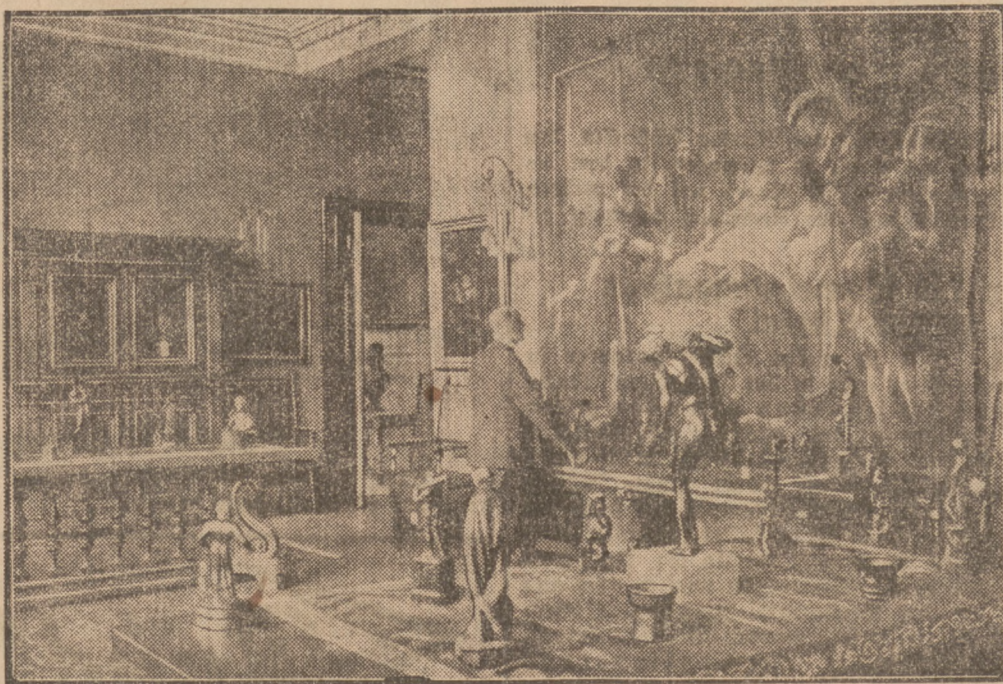
Georgia Hale spielte in John Sternbergs Film. Eines Tages — Chaplin war eben zugegen — machte ihr Sternberg lebhaftest Vorwürfe: „Du bist die untalentierteste Frau, die ich je gekannt habe“.

Charlie hörte sich den Tadel an, sah dann, wie Georgia spielte, ging zu Sternberg und sagte: „Tatsächlich; aus dem Mädchen wird nichts, wenn Sie nämlich Regisseur sind.“

Und drei Monate später spielte Georgia Hale die weibliche Hauptrolle in Goldbrausch und hatte durchschlagenden Erfolg.

5. Merna Kennedy.

Merna Kennedy war eine Freundin von Georgia Hale. Sie lebte in großer Armut und hat einmal Georgia, ihr eine kleine Rolle in einem Chaplin-Film zu verschaffen.



Castiglioni's Kunstschatze unter dem Hammer

Die ebenso wertvolle wie umfangreiche Kunstsammlung des Wiener Finanzmannes Camillo Castiglioni, der während der Inflationszeit in Oesterreich eine fast unumschränkte Machtstellung einnahm, wird demnächst in Berlin versteigert.

Laterna magica

Von Klara Blum.

Der Maler, sorgsam arbeitend, fängt ein russisches Revolutionslied. Er fängt es traurig und unbeteiligt wie eine eintönige Kirchenlitanei. Er fängt es überhaupt nur aus Rücksicht für mich. Denn er weiß, daß solche Worte und Rhythmen es mir erleichtern, in dieser steil gestrafften Haltung zu bleiben, die er zu malen begonnen hat. Und es ist verteuert schwer, stundenlang regungslos rebellisch zu sein, während der heiße, schlaffe Nachmittag in Haut und Hirn langsam eindringt.

Klein ist er, der russische Maler, mit großen lebhaften Augen, vierzehnjährig und doch ganz knabenhaft, ein hübsches, ein wenig vom Leben zerquetschtes Insekt. Manchmal fragt er behutlich, ob ich nicht ausruhen möchte, und zugleich sehe ich, wie seine flinken Einfälle in stürmischem Galopp ihn weiterreißen und er vor jeder Unterbrechung zitternd ihre Zügel hält. Manchmal aus diesem singenden Fiebertraum der Arbeit heraus erzählt er Bruchstücke aus seinem Leben und gleitet vom Sprechen wieder in seinen dunklen Gesang ab: „Marisch, marisch, wperiod, roboczny narod...“ Vorwärts, vorwärts, Arbeitervolk...

Die Wände des Ateliers sind von Bildern bedeckt. In der müden Hitze beginnen sie alle zu flimmern wie farbiges Glas. Als ob es selbstverständlich wäre, verdunkelt die Luft sich, beginnt der Raum sich im Kreis zu drehen. Langsam, eins nach dem andern, wandern die Bilder vorüber, werfen große bewegte Schatten auf die Projektionswand eines halb erzählten, halb erratenen Lebens...

Eine gespenstisch große Geige, diagonal über die Fläche gespannt, den strichdünnen Körper und das phantastische Lärngesicht des Musikers kreuzend. Stumm schwingt in ihr das Lied der frühen Kinderangst vor Menschen und Dingen, Lebensangst, die alles Lebende zu grotesken Masken verzerrte. Die bessarabische Landschaft, Ebene, Ebene, Ebene in eintöniger Schwermut. Die Gestalten der Not und des Glends, dudelnd, huschend. Die armselige und doch tiefend schmalzige Behaglichkeit der Familienstube. Heim, Häuslichkeit, müffig und sentimental, verzärtelnd und verknechtend. In irgendeinem Winkel medert überall die Ziege, das Tieresymbol der östlichen Kleinstadt.

Diese Bilder der Kindheit kommen immer wieder, auch in den spätesten Arbeitsperioden. Er beobachtet alles, wie er die Buben

Georgia tat ihr diesen Gefallen, stellte ihre Freundin Chaplin vor.

Chaplin sah sich das Mädchen an und sagte: „Georgia, wird es Dir recht sein, wenn deine Freundin die Hauptrolle in meinem nächsten Stück spielt?“

Georgia konnte sich nicht helfen und antwortete küßhauer lächelnd: „Ja, es wird mir recht sein.“

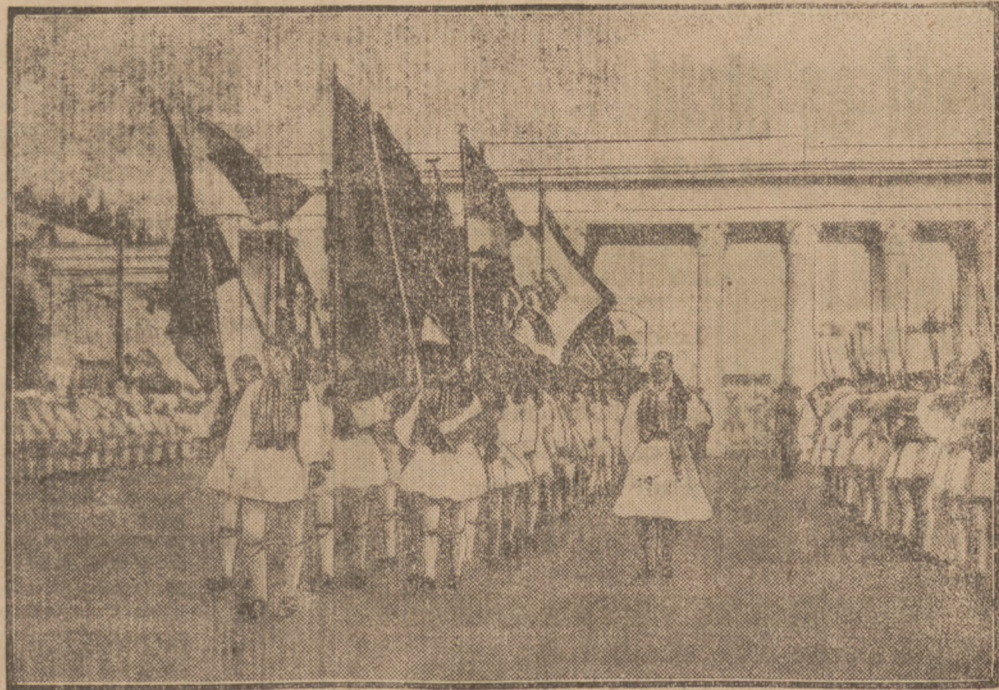
Und bald darauf erntete Merna Kennedy in der weiblichen Hauptrolle von Circus großen Erfolg.

der Straße beobachtete, mit denen zu spielen ihm, dem Kleinstädterkind, verboten war, beobachtet flug, scharf, mitteilend, aber durch ein verpestertes Fenster, einsam und ängstlich. In den Straßen von Odessa, die durchsichtig im Leuchten des Meeres stehen, in der Fülle des Künstlerlebens wird noch jeder seiner Schritte von dem durchschauenden und doch festgewurzelten Traditionen und Verböten gehemmt. Er malt sie als die winzigen Spitzgestalten aus alten abergläubischen Volksagen, er macht sich mit dem Pinsel über sie lustig, aber es nützt ihm nichts. Kameraden nehmen ihn mit, er sieht die Gestalten der Prostitution. Wo andere den Genuß sehen, sieht er nur die Ausbeutung, die geübt wird, das Unrecht, das geschieht. Aber der Fluch der Kleinstadt lastet auf ihm, sein Verstehen bringt ihn den Menschen nicht näher, sondern verpestert ihn immer mehr. Er läßt Mädchen und Frauen an sich vorbeiziehen, er fürchtet sie. Er weiß zu viel um das Unrecht, das ihnen täglich geschieht, wie sollten sie nicht mißtrauisch sein und ihn auslachen, wenn er zu ihnen kommt. Die Angst vor dem Ausgelachtwerden ist ständig in ihm. Er malt eine grinsende Frage von prachtvoller Schaulustigkeit. So, nun ist er gewarnt. Er flüchtet zu der Frau, die älter ist als er, einfach und mütterlich, die ihm weit unterlegen ist und ihm das dumpe Behagen der heimatischen Familienstube wiedergibt, die gesicherte Enge von Konservatismus und Tradition.

Die Revolution bricht aus und er flüchtet nach Rumänien. Aber unsichtbar geht die Revolution ihm nach. In seinem Kreis verkehren unzählige Sozialisten. Er zeichnet Entwürfe für eine linksgerichtete Studiobühne, Hunderte von Händen, die sich hinter der Szene erheben und einen Streik proklamieren. Die Luft ist voll von roten Gedanken und Parolen, sie treffen mitten hinein in seinen bitteren Existenzkampf und seine seelischen Schwierigkeiten, mitten hinein in seine persönlichen Mängel und Qualen. Aber in nächstestlangen Diskussionen wehrt er sich dagegen. Er und Parteipolitik? ... Er ist eine Persönlichkeit, er will seinen eigenen Weg gehen, er fühlt sich herabgesetzt, wenn er mit so vielen andern in der Reihe marschieren soll. Er hat mit der Masse nichts gemeinsam, sie ist ein dummes, wildes Wesen, das ihn nicht versteht, er fürchtet sie, er weiß, daß sie jeden Augenblick bereit ist, ihn auszulachen. Und dann, er sagt es offen, er ist ein Künstler, seine persönlichen Erlebnisse und Konflikte sind intensiver als die von Durchschnittsmenschen und bringen schon mehr als genug Kampf in sein Leben. Seine Ehe hängt wie ein Mühlstein an ihm. Eine neue Frau ist ihm begegnet, Russin, Landsmännin, eigenwillig, phantastisch, die erste, deren Vaden ihm schmeichelt anstatt ihm wehzutun, und er findet keinen Ausweg.

Dann: die Kirche von Notre-Dame, das Bois de Boulogne, der Trübel von Montmartre. Er ist in Paris. Große, immer größere Erfolge. Er möchte sich losreißen, möchte in irgendeiner neuen Welt leben, aber der Fluch der Kleinstadt lastet auf ihm. Er findet sich draußen nicht zurecht, Angst und Gewohnheit, die sich Verpflichtung nennt, zwingt ihn zurück in die Häuslichkeit. Ein Bild erscheint, es zeigt seinen Traum, wie er nachts mit schlafend und leidvoll gesenktem Kopf über den verwahrlosten Dächern seines Heimatstädtchens schwebt. Die Ziege, das Tieresymbol der östlichen Kleinstadt, ist auf eines der Dächer geklettert, hält ihn an den Haaren fest und zieht ihn wieder zurück in das Kleinstädtertum. Auf dem nächsten Bild erscheint er doppelt. Einmal größer und breitschultriger, als er in Wirklichkeit ist, die Pfeife im Mund, frei und unbekümmert. Das zweitemal klein und stumpf, ängstlich korrekt. Er hält sich selbst wie eine Puppe im Arm, der Künstler den Kleinstädter, und lacht sich ins Gesicht...

Schwere Hitze, unerträgliche Schwäche. So bunt und so finster dreht sich die Zauberlandkarte. Immer neu erscheint die eine Frau, die erste artverwandte, endlich gefundene, vergeblich gefundene. Bald mondän, mit gekreuzten Gassenbeinen in billigen Seidenstrümpfen, bald als russische Bäuerin mit großen ungestümmen Augen unter dem einfältigen Kopftuch, bald als Tänzerin ekstatisch spielend und schaffend. Zwischen die Straßenbilder von Paris schiebt sich die Familienstube der Kindheit, schiebt sich der Traum von der Ziege. Irgendwo heben Hunderte von streikenden Arbeitern ihre Hände, kämpfen einen Kampf, der auch der seine ist: den Kampf gegen die Lebensformen, die von Kindheit auf sein Leben verdorben haben, Mühschritt und Enge, von oben her dik-



Amerikas Griechen in der alten Heimat

An einer Feier, die anlässlich der 100jährigen Unabhängigkeit Griechenlands dieser Tage im Stadion von Saloniki veranstaltet wurde, nahmen Abordnungen der in den Vereinigten Staaten lebenden Griechen mit den Fahnen ihrer neuen Heimat, aber in ihrer alten Nationaltracht teil.

tierles Verharren in Dumpsheit und Tradition. Er aber, der einsame Kleinbürger, läuft abseits von der großen Schar der proletarischen Vorwärtsschreitenden, er kann den Zusammenhang mit ihnen nicht finden, die fiebernde Energie seiner Kunst dreht sich schwindelnd um sein gespaltenes Ich, fühlt keinen Boden der Gemeinschaft unter den Füßen . . . keinen Boden . . .

Dann ist wieder Helligkeit im Raum, die laufende Minute von Schwindel und Schwäche schnell vorüber, und die Bilder sind wieder unbeweglich starre, brennende Signale der Einsamkeit. Und vor dieser Einsamkeit macht das plötzlich aufgeschreckte Verstehen hilflos steht. Noch immer singt es eintönig und vergeblich: „March, march, wperiod, roboczny narod!“

Auch Belgien gegen das russische Dumping

Brüssel. Der Ministerrat hat am Montag beschlossen, das russische Dumping durch ein Gesetz zu bekämpfen, in dem die Einfuhr und die Durchfuhr russischer Waren von der vorherigen ausdrücklichen Genehmigung der Regierung abhängig gemacht wird.

Unruhen bei Gemeindewahlen in der Türkei

Konstantinopel. Wie in vielen Orten, darunter in Konstantinopel, ist es auch in der Hafenstadt Adalia bei den Gemeindewahlen zu schweren Unruhen gekommen. Die ganze Bevölkerung zog, nachdem alle Geschäfte geschlossen waren, vor das Wilajetsgebäude und suchte dieses zu stürmen. Da die Polizei verjagt wurde, mußte Militär eingesetzt werden. Es kam zu einem Kampfe, bei dem acht Personen verletzt wurden, über 30 verhaftet, darunter auch der Führer der liberalen Partei von Adalia, Dr. Burhaneddin Bey. Schwere Ausschreitungen werden auch aus Salihli gemeldet, wo der Gendarmeriekommandant durch einen Revolverbeschuss schwer verletzt wurde. Die Erbitterung des Volkes richtet sich hauptsächlich gegen die allerdings unglaubliche Art, wie die von den Regierungsorganen unterstützte Regierungspartei ihren Wahlterror getrieben hat.

Zehn Gebote

Für den Wahltag.

Du sollst — dich — wählen!

Du sollst aber auch Volk und Menschheit wählen!

Du bist kein Kind, du weißt, welcher Wahlzettel dir, deinem Volk und der Menschheit — Wohlergehen und Frieden verbürgt!

Wähle das Recht! Was ist Recht? Es steht im Gesetzbuch deines Herzens.

Wer die Wahl hat, der hat auch die Qual? Nein. So: durch deine Wahl schaffe du Möglichkeiten zur Freude!

Dein Wahltag sei dein Feiertag: umfahre du große Ideen!

Den Besitz sollst du nicht wählen. Wähle die Armut: sie ist rein!

Wähle auch keine Waffe — die würde dich selber schlagen!

Wähle dein Kind — seine freie Zukunft!“

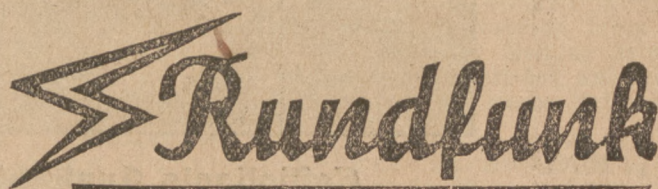
Bedenke: durch die Wahl beherrscht du den Staat!

Mag Dortu.



Palais Neureich

„Aber, Johann — weshalb bringen Sie den Hund nicht auf einem Tablett herein?“ (Humorist.)



Kattowik — Welle 408,7

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vortrag. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: Solistenkonzert. 21.20: Literarische Stunde. 21.35: Suitenkonzert. 22.15: Abendkonzert. 23.00: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Verschieden Vorträge. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplatten. 17.45: Russisches Konzert. 18.45: Verschiedenes. 19.10: Vorträge. 20.30: Solistenkonzert. 21.20: Literarische Stunde. 21.35: Suitenkonzert. 22.15: Schallplatten. 23.00: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst. 12.35: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13.50: Zweites Schallplattenkonzert. 15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 22. Oktober. Programm des Zwischenenders Gleiwitz. 16.00: Sprachgefühl durch das gute Buch. 16.15: Schäfer-Lieder. 16.45: Das Buch des Tages: Geschichte und Legende. 17.00: Unterhaltungsmusik. 17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Jugendstunde. 18.05: Schlechtes Deutsch. 18.30: Zeitungsdeutsch und Zeitungstil. 18.50: Kreuz und quer durch OS. 19.05: Wettervorhersage, anschließend Märche aus aller Welt. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Vom guten Stil! 20.30: Aus Breslau: Revue der Revuen. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Nachtmusik. 23.50: Funkstille.

Breslau Welle 325.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowik. Am Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine wichtige Vorstandssitzung statt. Zu dieser Sitzung sind vor allem auch die Kassierer der einzelnen Kulturvereine eingeladen.

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Myslowitz.

Dienstag, den 21. Oktober um 6 1/2 Uhr abends: Gesellschaftsabend.

Donnerstag, den 23. Oktober, um 6 1/2 Uhr abends: Unterhaltungsabend.

Sonntag, den 25. Oktober, um 6 1/2 Uhr abends: Feiernabend.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 26. Oktober 1930.

Kuda. Vorm. 10 Uhr bei Puffal. Referent Kam. Herrmann.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Königshütte.

2. November: „Tarnowicz-Sawiercie“. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus, 5.47 Uhr Abfahrt vom Bahnhof Chorzów. Fahrpreise 3 Floty. Führer Freund Schlenker.

Kattowik. (Achtung, Zimmerer und Maurer!) Am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale, Zentralhotel, die fällige Mitgliederversammlung der Zimmerer und Maurer statt. Referent: Kamerad Friedrich Winkler-Hindenburg. Es ist Pflicht der Mitglieder vollständig zu erscheinen. Maurer und Zimmerer, welche schon in der Vergangenheit jahrzehntelang Mitglied in der gewerkschaftlichen Organisation Zentralverband der Zimmerer waren, sind herzlich willkommen.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 23. Oktober, nachm. 6 Uhr, findet bei Freitel ulica Długa die fällige Sitzung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz statt.

Bismarckhütte. (Maschinen- und Heizer.) Am Donnerstag, den 23. d. Mts., findet um 1/5 Uhr abends, in unserem Versammlungslokal bei Brzezina die fällige Mitgliederversammlung statt. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Bismarckhütte. (Eperantounterricht!) Hiermit geben wir bekannt, daß der Unterricht bis auf weiteres jeden Mittwoch erstmalig, am 22. d. Mts., im Lokal des Herrn Brzezina (Arbeiterkassino) stattfindet. Beginn des Unterrichtes pünktlich 7 Uhr.

Bismarckhütte. (Ortskartell der Freien Richtungen, Polnisch und Deutsch!) Am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, findet eine gemeinsame Sitzung aller Parteiz-, Gewerkschafts- und Kulturverbände statt. Da wichtige Besprechungen der Sitzung vorliegen werden alle Mitglieder dieser obengenannten Verbände, sowie Sympathisier eingeladen.

Königshütte. (D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Freitag, den 24. Oktober, abends 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6 eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Laurahütte. (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 26. Oktober 1930, findet im Lokal Rozdón, Laurahütte eine Ortsausschußsitzung statt. Mitglieder der Partei sowie Gewerkschaft sind dazu herzlich eingeladen. Der Ortsausschuß.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Kattowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Kattowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowice, ul. Kościuszki 29.



Die Wahrheit über Rußland von einem überzeugten Kommunisten!

PANAÏT ISTRATI

Auf falscher Bahn

16 Monate in Rußland z1 6.15

So geht es nicht

Die Sowjets von heute z1 6.15

Russland nackt

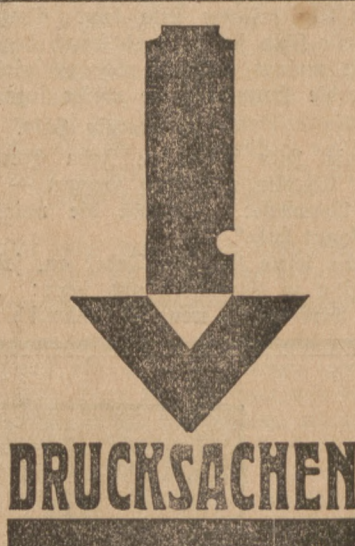
Zahlen beweisen . . . z1 8.35

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akcyjna, 3. Maja 12

Leidenschaftliche Anklagen eines überzeugten Kommunisten gegen die Mißwirtschaft u. Korruption im Sowjetstaat.

Ihr Mund

wird entsorgt durch häufig verärrte Zähne. Abler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Abel werd. sofort i. vollkommen unschädli. Weise beseitigt d. die bewährte Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Überall zu haben.



für Handel und Gewerbe Industrie und Behörden Vereins- u. Privatbedarf in deutsch und polnisch

Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Flugblätter, Einladungen, Plakate, Programme, Statuten, Zirkulare, Kuverts, Diplome, Werbendrucke, Briefbogen, Kalender, Etiketten, Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Formulare, Prospekte, Kunstblätter usw.

Man verlange Druckmuster und Vertreterbesuch

VITA

NAKLAD DRUKARSKI KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 TELEFON 2097